

Aus Seuchen lernen?



„Die Corona-Krise trennte auf gesellschaftlicher Ebene die Gegenwart von der Vergangenheit“ ...

... „kaum weniger abrupt, als der Einzelne sich durch Unfall oder Diagnose von einer Sekunde zur anderen aus seinem bisherigen Leben gerissen fühlen kann.“ So beschrieb der Historiker Martin Sabrow im Frühjahr 2020 den Schockzustand der Welt angesichts der COVID-19-Pandemie. Epidemiolog/-innen hatten immer wieder vor dem möglichen Ausbruch einer neuen „sich schnell ausbreitenden, gefährlichen Infektionskrankheit“ (Duden: „Seuche“) gewarnt. Im kollektiven Bewusstsein waren diese Warnrufe der Gegenwart allerdings ebenso wenig präsent wie die zahlreichen Seuchentoten aus den Pandemien der Vergangenheit wie Pest, Cholera oder HIV/AIDS.

Die größten humanitären Krisen in der Geschichte sind neben Kriegen stets Seuchen gewesen. Allein die Spanische Grippe forderte zwischen 1918 und 1920 je nach Schätzung weltweit bis zu 50 Mio. Menschenleben – und damit deutlich mehr als der vorausgegangene Erste Weltkrieg. Schon damals wurde der Mund-Nasen-Schutz zur Infektionsvorbeugung genutzt (wie auf dem Titelbild 1918 in Kalifornien), während „Mask Slackers“ (Maskenmuffel) sich den Anordnungen entzogen und dafür sogar mit Gefängnisstrafen rechnen mussten. Heute ist das Tragen von Schutzmasken für die meisten Alltag, dennoch regt sich wie vor rund 100 Jahren auch Widerstand (wie auf dem Titelbild am 1. August 2020 in Berlin). Insofern ließe sich Martin Sabrow entgegenen: Die Corona-Pandemie trennte Vergangenheit und Gegenwart nicht nur – sie verbindet diese auch.

Johannes Winter

Inhalt

Vorab	2
Einführung ins Thema Hinweise zu den Arbeitsblättern	3 – 4
Arbeitsblätter 01 – 03	5 – 8
Weiteres zum Thema	9 – 12
Infos zur Reihe + Bestellhinweise	13
	14

Zu den Autoren

Prof. Dr. Philipp Osten leitet das Institut für Geschichte und Ethik der Medizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und das Medizinhistorische Museum Hamburg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Medizin, die Rolle von Medizin in Politik und Öffentlichkeit, Disability Studies und die Geschichte des Schlafs.

Prof. Dr. Malte Thießen leitet das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und lehrt Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Oldenburg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Geschichte der Gesundheit, europäische Erinnerungskulturen zum Zweiten Weltkrieg, die Geschichte der Digitalisierung und die Geschichte des Nationalsozialismus.

**DIE NEUEN
THEMENBLÄTTER
nutzbar in
3 Varianten**



Kopieren: Die Arbeitsblätter sind je doppelt vorhanden: So verbleibt immer ein Exemplar zur Ansicht im Heft, während das andere herausgetrennt und kopiert werden kann – optimiert auf Schwarz-Weiß. Das ermöglicht die Vervielfältigung nach individuellem Bedarf und reduziert unnötigen Abfall.



Ausfüllen: Die PDF-Dateien sind barrierefrei und enthalten Eingabefelder. Die Lernenden können die Aufgaben mit PDF-fähigen Endgeräten lösen und die Ergebnisse digital einreichen. Das spart Druckkosten und ermöglicht Distanzunterricht.



Verändern: Die Themenblätter sind offene Bildungsmaterialien (OER) und stehen im ODT-Dateiformat zur Verfügung. So können viele Inhalte an die Bedürfnisse der Lerngruppe angepasst werden.

bbp.de/themenblaetter

Impressum

Herausgeberin:

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Adenauerallee 86, 53113 Bonn; www.bpb.de

E-Mail der Redaktion: edu@bpb.de

Redaktion: Johannes Winter (verantwortlich),

Samini Mahendran, Peter Schuller

Autoren: Prof. Dr. Philipp Osten,

Prof. Dr. Malte Thießen

Gestaltung: Mohr Design, Köln

Titelfoto: oben: © Courtesy of The Annual

Dipsea Race; unten: © FELIPE TRUEBA/

EPA-EFE/Shutterstock

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Papier: 100% Recyclingpapier

Redaktionsschluss: Dezember 2020

Veröffentlichung: 1. Auflage Januar 2021

Bestell-Nr. 5420, ISSN 0944-8357

Lizenz: Dieses Werk steht – soweit nicht durch Copyright-Angaben anders gekennzeichnet – unter der Lizenz CC BY-SA 4.0. Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>. Sie dürfen die Inhalte bearbeiten und die bearbeitete Fassung für Ihren Unterricht nutzen.

Voraussetzungen für die Weitergabe der bearbeiteten Fassung an Dritte sind die Nennung des Werktitels mit Link, der Autoren und der bpb als Herausgeberin, ein Hinweis auf etwaige Bearbeitungen sowie die Weitergabe unter derselben Lizenz. Das Recht auf Weitergabe gilt nicht für Inhalte mit Copyright-Angabe. Die Attribution soll wie folgt lauten:



Themenblätter im Unterricht | 125,
Autoren: Philipp Osten und Malte Thießen,
Herausgeberin: Bundeszentrale für politische
Bildung/bpb (2021), Lizenz: CC BY-SA 4.0

Hinweis: Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren die Verantwortung. Die bpb ist für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht verantwortlich. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Einmal mehr: eine Seuche nimmt der Welt den Atem

von Philipp Osten und Malte Thießen

Zum Jahreswechsel 2019/20 erschienen erste Berichte über eine Epidemie in China mit unbekanntem Erreger: Ein Virus war dort vermutlich von Fledermäusen auf den Menschen übergesprungen.

Bevor im Januar 2020 erste Fälle des Erregers Sars-CoV-2 auch in Europa und den USA bekannt wurden, sorgten die Gegenmaßnahmen in China für Aufsehen: In Windeseile wurden dort Massenquartiere zur Isolation und Behandlung errichtet, strikte Quarantäneregeln verhängt und die Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Die Verhängung solcher einschneidender Maßnahmen hielten im Deutschland des 21. Jahrhunderts zu diesem Zeitpunkt noch viele für undenkbar. Doch das sollte sich schon kurz darauf gründlich ändern.

Seuchen als gesellschaftlicher Stresstest

Seit dem Frühjahr 2020 hat es die Welt mit einer Pandemie zu tun, gegen die zunächst weder eine Impfung noch ein wirksames Medikament zur Verfügung standen. In der Bundesrepublik ergreift man seitdem weitreichende und teils archaisch anmutende gesundheitspolitische Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung von Sars-CoV-2 und der Erkrankung COVID-19, die sich vor allem auf die Atemwege auswirkt. Das 2001 aus dem Bundesseuchengesetz hervorgegangene Infektionsschutzgesetz (IfSG) erlaubt empfindliche Eingriffe: So wurden anfänglich die Leichen der an COVID-19 Verstorbenen beschlagnahmt und sezirt,¹ später wurden Schulen und Geschäfte geschlossen. Wie bei Typhusepidemien vor mehr als 100 Jahren behandelte man Erkrankte zunächst experimentell mit dem Blut gerade Genesener.² Die weltweite Suche nach einem Impfstoff begann.

Was die Corona-Pandemie einmal mehr zeigt: Seuchen sind ein Stresstest für Gesellschaften. Sie halten uns einen Spiegel vor: Wie reagieren wir auf unbekanntes Herausforderungen der Natur? Wie stark sind die sozialen Bindekräfte, wenn plötzlich alles und jede/-r eine Bedrohung zu sein scheint? Welche Rolle spielen Politik und Pharmaunternehmen, Krankenhäuser und Gesundheitsämter im Kampf gegen diese Bedrohung? Fragen wie diese beschäftigen Menschen schon lange. Anfang 2020 wurden längst vergessen geglaubte Aushandlungsprozesse innerhalb weniger Tage wiederbelebt. Für eine Auseinandersetzung mit den Problemen der Gegenwart lohnt daher ein Blick in die Geschichte von Seuchen und auch allgemein in die Geschichte öffentlicher Gesundheitsvorsorge.

Der lange Weg zur öffentlichen Gesundheitsvorsorge

Plötzliche Krankheitsausbrüche gehörten lange zum Alltag. Einige davon traten mit steter Regelmäßigkeit auf. Andere wurden im Zusammenhang mit Kriegen oder auch mit dem Aufblühen von Handelsbeziehungen beobachtet. Zwar versuchten Ärzt/-innen von Anfang an mit großer Akribie, Krankheiten nach ihren Symptomen zu beschreiben. Ihre Diagnosen waren jedoch so unzuverlässig, dass Nachschlagewerke noch in den 1830er Jahren unter dem Begriff „Pest“ schlicht und

einfach auf Volksseuchen verwiesen. Lange blieben Statistiken das beste Diagnosemittel. In Deutschland wurden statistische Methoden zur Erfassung von Bevölkerung und Krankheiten in der Zeit der Napoleonischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingeführt. Eine „Medizinische Policey“ genannte Gesundheitsverwaltung avancierte so zu einem Instrument hoheitlicher Kontrolle in der Zeit des aufgeklärten Absolutismus. Die Befunde vieler Amtsärzte wurden damals nur selten veröffentlicht. Erschreckend war beispielsweise ihre Erkenntnis, dass in vielen ländlichen Gebieten jedes zweite Kind seinen fünften Geburtstag nicht erlebte. In dieser Zeit gab es indes auch positive Entwicklungen. Ein Jahrzehnt nach Entdeckung der Kuhpockenimpfung durch den Briten Edward Jenner führte Bayern im Jahr 1807 als einer der ersten Staaten eine Impfpflicht gegen die Pocken ein. Die Kindersterblichkeit sank innerhalb kürzester Zeit um 20 Prozent. Die Listen für die Impfärzte waren dabei aus Kirchenbüchern übertragen worden. Diese Impfverzeichnisse gehören zu den ersten zentralen Einwohnerregistern in Europa. Gesundheitsfürsorge und staatliche Erfassung gingen seither Hand in Hand. Bayern gehörte bald darauf zu den ersten Staaten, die eine allgemeine Wehrpflicht einführten. Im Kampf gegen Infektionskrankheiten entwickelten Regierungen Instrumente und Verfahren, mit denen sie ihre Krisenlösungskompetenz unter Beweis stellten und Verwaltungen optimierten. In diesem Sinne waren Seuchen die Geburtshelferinnen moderner Staaten. Michel Foucault hat sie daher einmal als „Traum“ der Regierenden bezeichnet.

Die Pockenimpfung war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts eine der wenigen Gelegenheiten, bei denen große Teile der Bevölkerung überhaupt mit Ärzt/-innen in Kontakt kamen. Zugang zu Medizin eröffnete den meisten ein Gesundheitsmarkt, der in dieser Zeit noch ganz wörtlich zu nehmen war: Barbieri, Laienheiler/-innen und Dentisten boten ihre Dienste auf Märkten an.

Ein Testfall für die öffentliche Gesundheit waren die Choleraepidemien der 1830er Jahre. Ärzt/-innen bekämpften die Cholera mit Mitteln, die sie aus Pestzeiten kannten. Die Ausbreitung über Flüsse blieb ihnen zunächst verborgen. Als in den 1850er Jahren klar war, dass die Cholera ihren Ursprung im Trinkwasser hatte, wurde der Kampf gegen die Seuche zum Motor für die Sanierung der Städte. Maßnahmen wie die Errichtung von Kanalisation und Wasseraufbereitung stießen zunächst auf massiven Widerstand bei Grundeigentümern.

¹ Vgl. <https://www.aerzteblatt.de/archiv/214070/Umgang-mit-Corona-Toten-Obduktionen-sind-keinesfalls-obsolot>

² Vgl. <https://www.apotheken-umschau.de/Coronavirus/Plasmatherapie-gegen-COVID-19-558589.html>

Schlusslicht in puncto Stadthygiene war die Hafenstadt Hamburg, wo das Trinkwasser ungefiltert aus der Elbe kam. Dort brach 1892 die letzte große Cholera-Epidemie in Europa aus. 16.000 Menschen erkrankten, die Hälfte von ihnen starb. Medizinalbeamte aus der Reichshauptstadt Berlin übernahmen die Seuchenkontrolle gegen erbitterten Widerstand des Hamburger Senats, der um Wirtschaft und Handel fürchtete.

Sind vor dem Tod alle gleich?

Die Seuchenbekämpfung wirft also immer wieder Machtfragen auf: in der Hamburger Choleraepidemie zwischen Stadt und Reich, in Corona-Zeiten zwischen Bund und Ländern. Seuchen stellen die Machtfrage aber auch im internationalen Vergleich. Um 1900 bildeten das Deutsche Reich, das russische Zarenreich und Österreich-Ungarn europaweit die Schlusslichter in der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung. Als Indikator für den internationalen Vergleich wurde die Säuglingssterblichkeit herangezogen, die damals in England, Frankreich und den Niederlanden bei durchschnittlich sechs bis acht Prozent lag. In Preußen betrug sie hingegen 20 bis 25 Prozent. Weil so viele Kinder früh starben, lag die Lebenserwartung noch im Kaiserreich im Durchschnitt bei unter 40 Jahren. Die meisten Kinder starben in der Folge des Konsums verdorbener Milch. Hier fielen wirtschaftliche Unterschiede besonders ins Gewicht: Viele Säuglinge starben, wenn sich ihre Eltern keine Amme leisten konnten. Vor allem ledige Mütter mussten vor und nach der Geburt arbeiten, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Sterblichkeit ihrer Kinder war besonders hoch. Erst in der Weimarer Republik gab es in Deutschland erste Mutterschutzregelungen, Säuglings- und Jugendfürsorgestellen wurden eingerichtet. Ausgerechnet in der Zeit der Hyperinflation (1921 – 1923) und der wirtschaftlichen Krise nach Ende des Ersten Weltkriegs halbierte sich daraufhin die Säuglingssterblichkeit in Deutschland.

„Vor dem Tod sind alle Menschen gleich“: Das ist die Botschaft zahlreicher Totentanz-Darstellungen, die sich seit dem Mittelalter in vielen Kirchen finden. Der mit einer Sense bewaffnete Tod steht dort neben Papst und Kaiser wie auch neben besitzlosen Bauern und Bettlern. Zumindest in der Moderne waren Seuchen keineswegs der große Gleichmacher, ganz im Gegenteil: Das Infektionsrisiko stieg mit der Armut, zudem verstärkten Seuchen soziale Ungleichheit. Die häufigste Todesursache bei Jugendlichen im Alter von neun bis 15 Jahren war noch in den 1920er Jahren die Knochen- und Gelenktuberkulose. Das Tuberkulose-Bakterium befällt Organe, Knochen, Gelenke und besonders die Lungen. Die Krankheit grassierte auffallend häufig in den Elendsquartieren der Städte, den sogenannten Mietskasernen. Wissenschaftler/-innen stritten über die Ursachen. Während einige meinten, die Anlage für die Krankheit werde vererbt, machten andere dunkle und enge Wohnungen sowie schlechte Ernährung für den Tuberkulose-Tod verantwortlich. Licht und Luft, vor allem aber Kuren im Hochgebirge schienen zu helfen. Wohltätige Vereine initiierten Wohnungsbauprogramme zur Eindämmung der Tuberkulose. Die Entdeckung eines Bakteriums als Erreger im Jahr 1882 war ein Weckruf für die Gesundheitspolitik. Sanatorien wurden außer-

halb der Städte errichtet. Spucknapfe, der sogenannte blaue Heinrich, wurden verteilt. Kranke sollten ihren infektiösen Auswurf nicht mehr in die Gassen spucken. Ihren Höhepunkt erreichte die Krankheit 1947, kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Seit den 1950er Jahren kann die Tuberkulose mit einer Kombination aus drei Antibiotika erfolgreich behandelt werden.

Ein besonders alarmierendes Problem für Kinderärzt/-innen waren noch in den 1920er Jahren die Masern. Allein in Deutschland starben jedes Jahr 45.000 Kinder an dieser Infektionskrankheit. Um Kalzium in die Knochen aufzunehmen, benötigt der Körper Vitamin D, das durch Sonnenlicht in der Haut aktiviert wird: In den engen und meist dunklen Wohnquartieren der Großstädte litt daher ein Drittel der Kinder an der zu Skelettdeformitäten führenden Mangelkrankheit Rachitis. Das ergaben die ab 1908 zunächst von ehrenamtlich tätigen Ärzt/-innen eingeführten Schuleingangsuntersuchungen. In den ärmeren Vierteln der Städte, wo Tuberkulose und Rachitis als Vorerkrankungen grassierten, starben wiederum zwanzigmal mehr Kinder an Masern als in eher wohlhabenden Quartieren.

Aus den Krisen der Vergangenheit lernen

Vorerkrankungen sind auch eine Erklärung für die hohen Todesraten der „Spanischen Grippe“. Ende Oktober 1918 brachen in deutschen Städten Verkehr, Telekommunikation und Schulwesen zusammen. Zu viele Telefonist/-innen in den Fernsprechämtern, Straßenbahnfahrer/-innen und Lehrer/-innen erkrankten, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Nahtlos wurden die Lazarette des Ersten Weltkriegs in Massenquartiere für Grippekranke umgewandelt. Staatliche Interventionen gab es keine. Über die Zahl der Grippetoten führte das zusammenbrechende Kaiserreich nicht einmal eine Statistik.

In den USA herrschten zu dieser Zeit dagegen geordnete Verhältnisse. Debatten über Maskenpflicht und die Absagen von Siegesparaden beherrschten die Diskussion über die Eindämmungsmaßnahmen. Dies ist auch am Titelfoto ablesbar, welches junge Maskenträger/-innen 1918 in Kalifornien zeigt, die sich mit einem eindringlichen Appell an ihre Mitmenschen richten („Trage eine Maske oder gehe ins Gefängnis“). Die unterschiedlichen Entschlüsse der einzelnen Bundesstaaten schlugen sich direkt in den Sterblichkeitsstatistiken nieder: Wo Gemeinden auf Massenveranstaltungen verzichteten und Schulen schlossen, blieben Krankheitswellen aus. Auf diesen mittlerweile mehr als 100 Jahre alten Vergleichsdaten beruhen wiederum Teile der Pandemiepläne zur Eindämmung von COVID-19. Weitere Grippepandemien lieferten Informationen über den Wechsel von Erregern zwischen Tier und Mensch. Eine Influenza- oder eine Corona-Pandemie wie die von 2020 war von Expertinnen und Experten lange erwartet worden. Und so wie die Seuchen der Vergangenheit unsere Reaktionen auf das unbekannte Virus gebahnt haben, so werden unsere gegenwärtigen Erfahrungen den Umgang mit zukünftigen Pandemien prägen.

Wie setze ich die Materialien im Unterricht ein?

Lernziele:

Die Schülerinnen und Schüler

- *arbeiten heraus, inwiefern das Verhalten des Einzelnen im Seuchenfall Auswirkungen auf die Allgemeinheit hat und charakterisieren Seuchen somit als „soziale Krankheiten“,*
- *vergleichen die empfohlenen Verhaltensweisen während Seuchen in Vergangenheit und Gegenwart,*
- *analysieren den Zusammenhang von Seuchengeschehen und sozialer Lage in Vergangenheit und Gegenwart,*
- *vergleichen verschiedene Formen der Stigmatisierung von sozialen Gruppen, ordnen deren Hintergründe und Motive ein und dekonstruieren somit diese Deutungen,*
- *analysieren Formen und Folgen von Stereotypen und Stigmatisierungen für Betroffene und entwickeln Gegenstrategien.*

AB
01

Kampf gegen die „Volksseuche“

Zu Aufgabe 1

Seuchen gab es schon immer, lange vor der Corona-Pandemie und nicht nur im „finsternen Mittelalter“. Als Einstieg in das Thema gewinnen die Lernenden in der Auseinandersetzung mit der Tuberkulose grundlegende Kenntnisse über die Bedeutung von Infektionskrankheiten für moderne Gesellschaften und beziehen diese auf heutige Vorstellungen von Gesundheit.

zu a) Die Antworten lauten:

- Körperhygiene/Körperpflege
- Händewaschen
- Abstand halten
- Abwenden beim Husten (Husten in Armbeuge)
- Ausscheidungen von Kindern fernhalten (Wandspucknapf)
- Desinfektion der Wäsche

An den Antworten wird deutlich, dass die Bekämpfung von Infektionskrankheiten die Mitwirkung jedes Einzelnen erfordert. Zur Vorbeugung und Eindämmung der Tuberkulose sollen soziale Verhaltensweisen eingeübt und etabliert werden. Auf diesen Zusammenhang zielt die folgende Aufgabe ab.

zu b) Die empfohlenen Verhaltensweisen sollten sowohl der Krankheitseindämmung als auch der hygienischen Erziehung dienen. Zeitgenössische und auch heutige Vorstellungen von Höflichkeit (Mindestabstand in Gesprächen, Niesen in Taschentuch oder Armbeuge) gehen zum Teil auf die gesundheitspolitischen Bemühungen früherer Zeiten zurück, Ansteckungen mit Infektionskrankheiten zu verhindern.

zu c) Die hohen Todeszahlen sind vermutlich für viele Schülerinnen und Schüler erklärungsbedürftig. Dieser Erklärungsbedarf sollte als Impuls für eine Diskussion in der Gruppe genutzt werden. Da der Einstieg zur Frage auf die Bedeutung von Antibiotika und das Ende der „Volksseuche“ in Westeuropa hinweist, ist die Richtung für die Diskussion bereits angedeutet. Letztlich sind es vor allem die ungünstigen sozialen, ökonomischen und infrastrukturellen Bedingungen in vielen Ländern des sogenannten Globalen Südens, die sich im Kampf gegen Infektionskrankheiten negativ auswirken. Hierzu zählen die schlechte Verfügbarkeit von Antibiotika, nicht ausreichend leistungsfähige medizinische Infrastrukturen, die mangelnde Verbreitung von Informations- und Aufklärungsmaterial sowie gesundheitsgefährdende Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Ein eindeutiger Appell

Zu Aufgabe 2

Die Fernsehansprache von Bundeskanzlerin Angela Merkel am 18. März 2020 hob die außerordentliche gesellschaftliche Bedeutung von COVID-19 hervor. In der deutschen Geschichte ist keine vergleichbare Ansprache eines Regierungsoberhauptes überliefert. Selbst die seit 1949 verantwortlichen Bundesinnen- bzw. Bundesgesundheitsminister/-innen äußerten sich nur selten zu Infektionskrankheiten: Eine dieser seltenen Ausnahmen ist Rita Süssmuths öffentliche Positionierung zu AIDS/HIV im Jahr 1987.

zu a) Die Kanzlerin fordert ein gemeinsames solidarisches Handeln, welches sie anhand einiger alltäglicher Maßnahmen verdeutlicht:

- regelmäßiges und gründliches Händewaschen
- Begrüßung ohne Handschlag
- Abstandhalten
- Einschränkung der persönlichen Kontakte, insbesondere zu älteren Menschen

zu b) In der Auseinandersetzung mit den Motiven für Merkels Forderungen können die Lernenden aufschlüsseln, inwiefern Seuchen „die sozialsten aller Krankheiten“ sind. Merkel stellt COVID-19 als Krankheit dar, die „unterschiedslos“ jeden Menschen treffen kann. Das „solidarische“ Verhalten aller ist daher aus zwei Gründen gefragt: Zum einen, weil Ansteckungen nur durch gemeinsames Handeln vermieden werden können, zum anderen, weil in einer Demokratie „Zwang“ allenfalls das letzte Mittel sein könne und daher das freiwillige und aufgeklärte Mitwirken aller notwendig sei. Als weiteren Grund für diesen Appell an die individuelle Verantwortungsbereitschaft nennt Merkel daher ganz explizit die Grenzen staatlicher Maßnahmen: Diese gingen ohne solidarisches und verantwortungsvolles Handeln des Einzelnen „ins Leere“.

zu c) Die Ansprache der Bundeskanzlerin verdeutlicht sowohl die gesellschaftliche Tragweite der Pandemie als auch den breiten Adressat/-innenkreis: Es sollten alle Bürgerinnen und Bürger angesprochen werden. Die Lernenden können herausarbeiten, wie Merkel die Relevanz der Maßnahmen mit Hinweis auf die Geschichte verdeutlicht, indem sie von einer „historischen Aufgabe“ und einer Herausforderung spricht, die es „seit dem Zweiten Weltkrieg“ nicht mehr gegeben habe.

zu d) Diese breite Adressierung und der Appell an die Mitwirkung aller ist eine Gemeinsamkeit zwischen dem Merkblatt von 1923 und der Ansprache von 2020. Hygieneregeln sollten 1923 ebenso wie 2020 die Eindämmung der Seuche ermöglichen. Auch der Abstand, den Merkel fordert, findet sich im Merkblatt mit der Taschentuch-Regel (Niesen bzw. Husten in Armbeuge) wieder. An den Gemeinsamkeiten können die Schülerinnen und Schüler die wichtigste Aufgabe im Kampf gegen Infektionskrankheiten aufzeigen: Um Ansteckungen zu verhindern, sollen soziales Verhalten und Hygieneregeln eingeübt werden. Zwei wesentliche Unterschiede fallen ebenfalls ins Auge: Erstens ist das 1923 gängige Ausspucken in Öffentlichkeit und Wohnung heute nicht mehr üblich, sodass entsprechende Regeln 2020 unbekannt sind. Zu fragen wäre, wie sehr damalige Kampagnen dazu führten, dass dieses Verhalten verschwand und heute auffallen würde. Ein noch gravierenderer Unterschied kann an Merkels Forderung nach einer solidarischen Fürsorge gegenüber „den ganz Alten“ herausgearbeitet werden, die in früheren Darstellungen fehlt. Während noch bis in die 1960er Jahre hinein häufigere Erkrankungen und Todesfälle älterer Menschen bei Infektionskrankheiten stillschweigend in Kauf genommen wurden (so z. B. während der Hongkong-Grippe 1969), ist der Schutz von älteren Menschen und Risikogruppen heute ein wichtiges gesundheitspolitisches Anliegen.

Infektionsschutz und Grundrechte

Zu Aufgabe 3

zu a)

Mögliche Stichworte zu den Grundgesetzartikeln:

	Inhalt
Art. 2 GG	<ul style="list-style-type: none"> • Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit (Abs. 1) • Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (Abs. 2)
Art. 8 GG	<ul style="list-style-type: none"> • Recht auf friedliche Versammlung ohne vorherige Erlaubnis („Versammlungsfreiheit“, Abs. 1) • Beschränkungen für Versammlungen unter freiem Himmel auf Grundlage anderer Gesetze prinzipiell immer möglich (Abs. 2)
Art. 11 GG	<ul style="list-style-type: none"> • Recht aller Deutschen, sich auf dem Gebiet der Bundesrepublik frei zu bewegen („Freizügigkeit“), freie Wahl des Wohn- und Aufenthaltsortes (Abs. 1) • mögliche Einschränkung „zur Bekämpfung von Seuchengefahr“ explizit benannt (Abs. 2)
Art. 13 GG	<ul style="list-style-type: none"> • Recht auf Schutz des räumlichen Privatbereichs vor staatlichen Eingriffen oder Überwachung („Unverletzlichkeit der Wohnung“, Abs. 1) • mögliche Einschränkung „zur Bekämpfung von Seuchengefahr“ explizit benannt (Abs. 7)

i Weitere Infos zu einzelnen Grundrechten finden Sie im Online-Rechtslexikon der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb: bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/

zu b) Eine Einschätzung der Angemessenheit von Grundrechtseinschränkungen hängt sowohl von einer Bewertung der Bedrohungslage als auch von der Effektivität von Eindämmungsmaßnahmen ab. Aus diesem Grund wird über die

Corona-Maßnahmen in den Regierungen von Bund und Ländern, aber auch in den entsprechenden Parlamenten intensiv diskutiert. Die Angemessenheit kann immer nur temporär begründet werden. Eine Begründung ergibt sich aus einer Abwägung von Interessen des Individuums gegenüber Interessen der Allgemeinheit. Das Recht auf körperliche Unversehrtheit (Art. 2 GG) kann laut Infektionsschutzgesetz (IfSG) beispielsweise durch Quarantäne- und Isolationsmaßnahmen (nach § 30 Abs. 2 IfSG auch per Zwang) eingeschränkt werden, falls dadurch die körperliche Unversehrtheit anderer – z. B. durch Vorsorge vor Ansteckungen – geschützt werden kann. Die Versammlungsfreiheit (Art. 8 GG) und die Freizügigkeit (Art. 11 GG) wiederum können eingeschränkt werden, um sowohl die Gesundheit der Demonstrierenden als auch die der Allgemeinheit zu schützen. Die Unverletzlichkeit der Wohnung (Art. 13 GG) ist angesichts historischer Erfahrungen in der DDR wie auch im Nationalsozialismus ein besonders hohes Gut, das selbst im Pandemiefall bislang kaum angetastet worden ist. Das IfSG wie auch das Grundgesetz sehen bei „Seuchengefahr“ aber grundsätzlich die Möglichkeit sowohl staatlicher Eingriffe in private Wohnungen als auch der Entnahme von Proben und des Einzugs von Eigentum vor.

zu c) Das Recht auf körperliche Unversehrtheit (Art. 2 GG) und das Ziel der Vorbeugung einer Weiterverbreitung übertragbarer Krankheiten (§1 Abs. 1 IfSG) stehen hier in einem Spannungsverhältnis mit den Grundrechten der Meinungsäußerungsfreiheit (Art. 5 GG) und der Versammlungsfreiheit (Art. 8 GG). Bei Protesten gegen die Corona-Auflagen sind selbstverständlich die gleichen Rechtsgrundsätze anzuwenden wie bei anderen Demonstrationen auch – schließlich dürfen Versammlungen nicht nach ihrem Zweck bewertet werden, zumindest solange dieser auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung steht. Verbote müssen stets sehr genau abgewägt und begründet werden. Bislang sind vergleichsweise wenige Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen gerichtlich verboten worden (z. B. die für den 5. Dezember 2020 in Bremen), obwohl bei den „Querdenken“-Demos vielfach gegen Hygieneregeln verstoßen wurde.

Der Sinn von Maßnahmen

Zu Aufgabe 4

zu a) Der Zeitungsausschnitt zur Spanischen Grippe (Q3) appelliert angesichts massenhafter Erkrankungen beim Fernsprechamt an jede Leserin und jeden Leser, private Telefongespräche auf ein Minimum zu reduzieren, damit die Telekommunikation nicht gänzlich zum Erliegen kommt. Angesicht fehlender politischer Maßnahmen werden also hier in Form eines Appells Beschränkungen des Einzelnen zugunsten der Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Strukturen angemahnt.

zu b) Unmittelbare Parallelen zwischen der Spanischen Grippe und COVID-19 sind aufgrund der unterschiedlichen gesellschaftlichen und gesundheitlichen Kontexte nur schwer zu ziehen. Allerdings legt der Zusammenbruch öffentlicher Einrichtungen, wie er in Q3 angedeutet wird, den Nutzen frühzeitiger Einschränkungen des öffentlichen Lebens zur Erhaltung grundlegender Infrastrukturen nahe.

Wer hat das Sagen?

Zu Aufgabe 5

Im Frühjahr 2020 wurde Mediziner/-innen in der Öffentlichkeit plötzlich eine ungewohnt große Aufmerksamkeit zuteil. Virologisches Fachwissen bekam in der politischen Auseinandersetzung um die Effektivität und Angemessenheit von Eindämmungsmaßnahmen großes Gewicht. Politiker/-innen standen wegen wiederholter Auseinandersetzungen zwischen Bund und Ländern um einheitliche Maßnahmen oder wegen des geringen Einbezugs des Bundestags und der Länderparlamente mitunter in der Kritik.

zu a) Der Teaser zum BILD-Artikel skizziert ein solches Spannungsverhältnis zwischen Politikerinnen und Politikern auf der einen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf der anderen Seite. Begründet wird das Spannungsverhältnis hier mit dem hohen Spezialisierungsgrad in der Medizin, der letztlich in einen Informationsvorsprung gegenüber der Politik münde.

zu b)

Mögliche Antworten:

Politik	Wissenschaft
hohe Legitimität (gewählte Vertreter/-innen des Volkes)	hohe fachliche Kompetenz (Risiko-einschätzung, Bedrohungsdiagnose, Maßnahmenbegründung)
Handlungsmacht	(politische) Unabhängigkeit
Blick fürs Ganze (gesellschaftliche Zusammenhänge)	kann Maßnahmen empfehlen, ohne für die gesellschaftlichen Folgen verantwortlich zu sein

zu c) Am 25. März 2020 (und erneut am 18. November 2020) stellte der Deutsche Bundestag eine epidemische Lage von nationaler Tragweite fest: Um einer Destabilisierung des Gesundheitssystems vorzubeugen, wurde damit „die Bundesregierung in die Lage versetzt, schnell mit schützenden Maßnahmen einzugreifen“. ³ Oft wird daher von einer „Stunde der Exekutive“ gesprochen. Zweifelsohne war ein solches Vorgehen insbesondere zu Beginn der Krise gerechtfertigt, um ein schnelles Reagieren auf die sich täglich verändernde Pandemielage zu ermöglichen. Allerdings wurde vielfach kritisiert, dass auch nach mehreren Monaten keine stärkere Einbindung der Parlamente gesucht wurde. Mehr Informationen zu dieser Debatte finden Sie z. B. unter bpb.de/315241.

AB 02 Können Wohnungen töten? Zu Aufgabe 1

Seuchen werden häufig als „Gleichmacher“ missverstanden, weil sie prinzipiell jeden Menschen betreffen können (vgl. AB 01, Aufgabe 2). In historischer Perspektive und mit Blick auf heutige Entwicklungen wird allerdings schnell das Gegenteil deutlich: Infektionskrankheiten treffen sozial schwächere Bevölkerungsschichten oft schneller und stärker, außerdem verschärfen Seuchen bestehende soziale Ungleichheiten.

zu a) Das Foto aus dem Jahr 1907 gehört zu einer Serie von Fotografien, die im Rahmen der sogenannten „Wohnungs-

Enquête“ der Berliner Ortskrankenkasse (ab 1914 AOK) entstanden sind. Dabei handelt es sich um eine Dokumentation der Wohnverhältnisse in den „Mietskasernen“ des alten Berlins zwischen 1903 und 1920. Es zeigt eine Wohnung an der Danziger Straße in Berlin-Prenzlauer Berg. Auf dem vermutlich mit Blitzlicht geschossenen Foto (Q1) ist erkennbar, dass die Küche der Wohnung zugleich als Schlafraum für zwei Kinder diente: Diese schliefen offenbar ohne Matratze in direkter Nähe zum Ofen. Das Zimmer erscheint dunkel, schmutzig, eng und feucht. An der Wand sind Schimmelspuren erkennbar. Feuchtigkeit, Dunkelheit und Schimmel sind gesundheitsgefährdend. Im Hinblick auf Infektionskrankheiten spielt zudem die Enge (mangelnde Möglichkeiten zur Selbstisolation) eine besondere Rolle. In dieser Perspektive wird die Fotografie zur Sozialkritik und zum Appell für soziale Reformen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse des proletarischen Milieus.

zu b) Die Aufrechterhaltung sozialer Ungleichheit und widriger Lebensumstände wird im Zitat des SPD-Politikers Südekum implizit mit einem vorsätzlichen Totschlag verglichen. Im Geschichtsunterricht könnte in diesem Zusammenhang die Wohnungsnot während der Industrialisierung in die Analyse einbezogen werden. Der zweite Teil der Aufgabe zielt auf einen Transfer der Ergebnisse auf die Gegenwart und somit auf die Frage ab, welche Faktoren sozialer Ungleichheit heute eine Rolle spielen: Armut, Sprachbarrieren und Arbeitsverhältnisse sind nach wie vor bestimmend für unterschiedliche Risikolagen. Zugleich haben nach wie vor weltweit viele Menschen mit schlechten Wohnverhältnissen zu kämpfen. Allen voran sind hier die Flüchtlingslager im Globalen Süden oder auch die brasilianischen Favelas zu nennen. Aber auch in den Ländern der Europäischen Union leben viele Menschen in gesundheitsgefährdenden Wohnverhältnissen. Die EU-SILC-Statistik erhebt den Prozentsatz der Menschen, die in einer Wohnung mit durchlaufendem Dach, Feuchtigkeit in den Wänden, in den Böden, im Fundament oder Fäulnis in den Fensterrahmen oder im Boden leben. Während dies für das Jahr 2019 in Finnland 4,1 und in Deutschland 12,0 Prozent der jeweiligen Bevölkerung betraf, so lebten in Portugal 24,4 und in Zypern sogar 31,1 Prozent der Menschen in solchen Verhältnissen. ⁴

Corona und Arbeitslosigkeit

Zu Aufgabe 2

zu a) Die hier thematisierte Studie des Universitätsklinikums Düsseldorf weist anhand des Faktors Arbeitslosigkeit einen Zusammenhang zwischen Gesundheit und sozialem Status von Menschen nach: Arbeitslose haben demnach in Deutschland ein signifikant höheres Risiko, an COVID-19 zu erkranken als Erwerbstätige.

zu b) Wichtige Ursachen sind laut medizinischen Studien u. a. häufigere Vorerkrankungen aufgrund schlechterer medizinischer Versorgung, schwächere soziale Netzwerke für Betreuung und Unterstützung (z. B. bei Isolations- und Quarantänemaßnahmen) sowie zum Teil erschwerter Zugang zu Informationsangeboten bedingt durch mangelnden Austausch (fehlende Netzwerke u. a. in Arbeitszusammenhängen).

³ <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/181/19181111.pdf>

⁴ EU-SILC, Kode: ilc_mdho01, vgl. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=ilc_mdho01&lang=de

Eine umstrittene Autofahrt

Zu Aufgabe 3

zu a) Die jeweiligen Lesarten der Autofahrt können so zusammengefasst werden:

In Q3 glorifiziert Melinda Devine Trumps Autofahrt zu einer Demonstration der Stärke der USA im Wettbewerb um die globale Führungsrolle gegen China sowie im Kampf gegen Corona. Sie wertet die Autofahrt damit als Beweis für Trumps Behauptungswillen im Wahlkampf gegen die Demokraten und stellt ihn als Helden dar.

In Q4 wertet der Arzt James Phillips Trumps Autofahrt als ebenso verantwortungslos wie unnötiges politisches „Theater“, da Trump dabei Fahrer und Leibwächter im Auto einem Erkrankungsrisiko ausgesetzt habe.

zu b) Die jeweiligen Signalwirkungen für unterschiedliche politische Lager können wie folgt beschrieben werden:

Für Anhänger/-innen des Präsidenten beweist die Autofahrt die Ungefährlichkeit des Virus, die Trump bereits im Frühjahr 2020 behauptet hatte.

Für Kritiker/-innen Trumps wiederum steht das verantwortungslose Verhalten des Präsidenten sinnbildlich für einen Politikstil, der das Virus nicht ernst nimmt und den Schutz der Bevölkerung wahltaktischen Überlegungen unterordnet. Die Autofahrt verdeutlicht also einmal mehr, dass von Trump keine ernsthafte politische Reaktion auf die Seuche zu erwarten ist.

AB 03 Sündenböcke gestern und heute

Zu Aufgabe 1

	Q1	Q2	Q3	Q4
Gruppe	Jüdinnen und Juden, Osteuropäer/-innen	Chines/-innen	Homosexuelle, „Randgruppen“	Regierungsmitglieder
Symbolik	<ul style="list-style-type: none"> „Pestnest“, „eingeschleppt“ (Bedrohung von außen und innen) 	<ul style="list-style-type: none"> Vermummung (suggeriert Abschottung) „Made in China“ (suggeriert „Herstellung“ des Virus in China) 	<ul style="list-style-type: none"> „Entartung“, „marode Gesellschaft“ (NS-Rhetorik, die Abnormität und Sittenverfall behauptet) 	<ul style="list-style-type: none"> greift die Phrase „Arbeit macht frei“ auf (Anspielung auf Konzentrationslager und Zwangsmaßnahmen im Nationalsozialismus)
Behauptung	<ul style="list-style-type: none"> Behauptung einer angeblichen jüdischen „Unterwanderung“ Deutschlands und einer Schwächung des deutschen Volkes Aufgreifen des antisemitischen Stereotyps der „Brunnenvergiftung“ 	<ul style="list-style-type: none"> Behauptung einer zielgerichteten Schwächung des „Westens“ durch asiatische Länder „Made in China“ steht auch als Metapher für den Kampf Chinas um die wirtschaftliche Führungsrolle 	<ul style="list-style-type: none"> Behauptung, Homosexuelle führten einen promiskuitiven Lebensstil und setzten damit das Leben anderer aufs Spiel Stereotyp der „Gottlosigkeit“ von Homosexualität (z. B. im evangelikalen Christentum oder im Katholizismus) 	<ul style="list-style-type: none"> Behauptung einer sukzessiven Beschneidung der Grundrechte zur Errichtung einer „Corona-Diktatur“ das „Dritte Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ vom 18.11.2020 wurde in dem Zusammenhang als „Ermächtigungsgesetz“ tituliert
Entkräftung	<ul style="list-style-type: none"> Migration als Normalzustand der Menschheitsgeschichte Tradition antisemitischer Stereotype im Mittelalter „Ausländer“ dienen oft als Sündenböcke 	<ul style="list-style-type: none"> Virus bedrohte zuerst China es gab Anfang 2020 starke Maßnahmen in China zur Eindämmung des Virus freier Welthandel ist für China wichtig 	<ul style="list-style-type: none"> die sexuelle Orientierung sagt nichts über die Verantwortungsbereitschaft oder Solidarität eines Menschen aus die Ausgrenzung von Homosexuellen erschwert einen verantwortungsbewussten Umgang mit AIDS/HIV 	<ul style="list-style-type: none"> die Feststellung der „epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ erfolgte durch den Bundestag die Maßnahmen müssen begründet werden und sind zeitlich befristet die Einschränkungen von Grundrechten werden in den Parlamenten sowie in den Medien kritisch diskutiert

Zu Aufgabe 2

Zu a) Als vorherrschende Gefühle von Nhi müssen wohl vor allem Angst, Ohnmacht und Wut genannt werden. So hat sie allein aufgrund ihres Erscheinungsbildes („chinesisches Aussehen“) Ausgrenzung und Angriffe zu befürchten. Zugleich ergibt sich die Gefahr sozialer Isolation und mangelnder Unterstützung im Krankheitsfall. Dies vermittelt zwangsläufig ein Gefühl der Ohnmacht, weil klar ist, dass die Schuldzuschreibungen auf Vorurteilen basieren und sie diese nicht entkräften kann. Die falsche und unbegründete Schuldzuschreibung macht außerdem unmittelbar wütend. Zugleich wirft sie die Frage nach der Zugehörigkeit auf: Denn die Schuldzuschreibung wirkt zugleich als Othering und grenzt Nhi Le als „Fremde“ aus, obwohl sie gebürtige Thüringerin und deutsche Staatsbürgerin ist.

Zu b) Angesichts schwer greifbarer Bedrohungen wie im Seuchenfall ist es ganz besonders wichtig, vorschnelle Urteile, Stigmatisierungen und Schuldzuweisungen zu durchschauen und nicht zu reproduzieren. Für den Abbau von Vorurteilen müssen wir uns bewusst machen, dass nicht „die Anderen“ eine Bedrohung sind, sondern wir alle eine potentielle Bedrohung füreinander sind, weil wir alle Überträger/-innen des Virus sein können. Zugleich können wir uns und andere aber schützen, wenn wir uns solidarisch verhalten. Dazu gehört auch, bei rassistischen Äußerungen im Alltag nicht einfach wegzuhören, sondern aktiv Gegenrede zu leisten sowie den eigenen Rassismus bei sich zu erkennen und sich damit aktiv auseinanderzusetzen. Mehr Informationen zum Umgang mit Rassismus bieten z. B. der Flyer „Rassismus begegnen“ (bpb.de/192553) sowie der dazugehörige Info-Film (bpb.de/197285).

Seuchen: die „sozialsten“ aller Krankheiten?

Seuchen machen die gesellschaftliche Dimension von individueller Gesundheitsvorsorge auf besondere Weise sichtbar: Das Prinzip der Ansteckung von Mensch zu Mensch macht das Verhalten jedes und jeder Einzelnen zu einer Bedrohung oder einem Schutz für andere.

Kampf gegen die „Volksseuche“

1 Weltweit sterben jedes Jahr 1,5 Mio. Menschen an Tuberkulose (Tbc), sie ist damit laut WHO bis heute die tödlichste Infektionskrankheit. Bevor es wirksame Antibiotika gab, galt sie bis ins 20. Jahrhundert hinein auch in Westeuropa als „Volksseuche“.



Aus: Unterrichtssammlung über Tuberkulose, ca. 1923

a) Fasse die Schutzmaßnahmen zur Vorbeugung vor einer Infektion mit Tbc zusammen (Q1).

.....

.....

.....

b) Erörtere, ob alle empfohlenen Schutzmaßnahmen gezielt der Krankheitseindämmung dienen oder ob damals noch weitere Zwecke verfolgt wurden.

.....

.....

.....

c) Diskutiert eure Vermutungen, warum noch heute so viele Menschen an Tuberkulose sterben.

.....

.....

Ein eindeutiger Appell

2 Am 11. März 2020 erklärte die WHO den Ausbruch der Infektionskrankheit COVID-19 zu einer weltweiten Pandemie. Genau eine Woche später hielt Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Fernsehansprache.

Q2 „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst. Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt. [...] Alle staatlichen Maßnahmen gingen ins Leere, wenn wir nicht das wirksamste Mittel gegen die zu schnelle Ausbreitung des Virus einsetzen würden: Und das sind wir selbst. So wie unterschiedslos jeder von uns von dem Virus betroffen sein kann, so muss jetzt auch jede und jeder helfen. [...] Der Rat der Virologen ist ja eindeutig: Kein Handschlag mehr, gründlich und oft die Hände waschen, mindestens eineinhalb Meter Abstand zum Nächsten und am besten kaum noch Kontakte zu den ganz Alten, weil sie eben besonders gefährdet sind. [...] Und das müssen wirklich alle begreifen: Im Moment ist nur Abstand Ausdruck von Fürsorge. [...] Wir sind eine Demokratie. Wir leben nicht von Zwang, sondern von geteiltem Wissen und Mitwirkung. Dies ist eine historische Aufgabe und sie ist nur gemeinsam zu bewältigen.“



Aus: Fernsehansprache der Kanzlerin vom 18. März 2020

a) Gib die Forderungen der Kanzlerin aus Q2 in Stichworten wieder.

.....

.....

.....

b) Benenne die Gründe, die Merkel für ihre Forderungen anführt.

.....

.....

.....

c) An wen richtet sich der Appell?

.....

.....

.....

d) Vergleiche Merkels Ansprache mit dem Tuberkulose-Merkblatt (Q1) und notiere Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Gemeinsamkeiten:

Unterschiede:

.....

.....

.....

Infektionsschutz und Grundrechte

3 Das Infektionsschutzgesetz (IfSG) hat den Zweck, der Ausbreitung übertragbarer Krankheiten vorzubeugen. Hierzu erlaubt es der Regierung, im Seuchenfall grundlegende Rechte der Bürgerinnen und Bürger einzuschränken.

a) Recherchiere auf bpb.de die Inhalte der folgenden vier Grundgesetz-Artikel und gib diese in Stichworten wieder.

	Inhalt
Art. 2 GG	
Art. 8 GG	
Art. 11 GG	
Art. 13 GG	

b) Erörtere: Ist es deiner Meinung nach angemessen, diese Grundrechte im Seuchenfall einzuschränken?

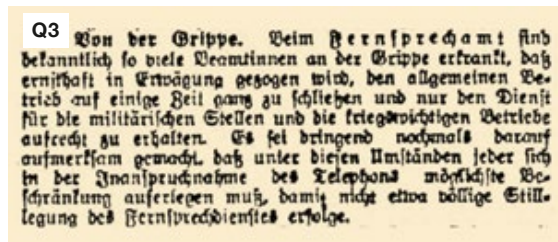
Ja / Nein / Jein, denn

c) Begründe: Sollten für Demonstrationen gegen Grundrechtseinschränkungen besondere Rechte gelten?

Ja / Nein / Jein, denn

Der Sinn von Maßnahmen

4 Die Spanische Grippe (1918 – 1920) forderte im Deutschen Reich über 400.000 Tote. Politische Maßnahmen blieben damals gänzlich aus. Gleichwohl kam es durch die Seuche zu massiven Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Schulen mussten schließen, Telekommunikation und Nahverkehr brachen zusammen: In den Betrieben und Ämtern waren schlicht zu viele Angestellte erkrankt.



Aus: Von der Grippe. Notiz in der Rubrik: Stadt und Umgegend. Neue Hamburger Zeitung, 15. Oktober 1918 (Morgen-Ausgabe), S. 12

a) Lies den Zeitungsausschnitt Q3. Beschreibe, welche Maßnahmen ergriffen werden.

.....

b) Erörtere, ob sich aus den Erfahrungen von vor 100 Jahren Argumente für oder gegen Infektionsschutzmaßnahmen in der Gegenwart ableiten lassen.

.....

Wer hat das Sagen?

5 Ab März 2020 erschien eine Reihe von Artikeln in der Boulevard-Zeitung BILD, die Kritik an den Infektionsschutzmaßnahmen von Bund und Ländern äußerten. Kritik kam auch aus den Parlamenten.

Q4 „Wer hat die Macht über Corona? Werden wir jetzt von RKI-Virologen regiert?“

„Das Robert Koch-Institut (RKI) ist derzeit die wichtigste Informationsquelle rund um das Corona-Virus. Medizinische Warnungen und Risikoabschätzungen sollen nur Ärzte, Virologen, Epidemiologen abgeben – und kluge Politiker setzen diese Ratschläge dann mit Augenmaß um. Da stellt sich die Frage: Wer regiert hier überhaupt?“

Aus: Hans-Jörg Vehlewald: Wer hat die Macht über Corona?, in: BILD, 20.03.2020

a) Erkläre: Welche Problematik wird in Q4 angesprochen?

.....

b) Welche jeweiligen Kompetenzen haben Wissenschaft einerseits und Politik andererseits deiner Meinung nach für die Bekämpfung einer Pandemie? Notiere in untenstehender Tabelle.

Politik	Wissenschaft
.....
.....
.....

c) Im Verlaufe der Pandemie wurde auch vermehrt eine mangelhafte Einbindung der Parlamente bei den Entscheidungen über die Corona-Maßnahmen kritisiert. Recherchiere dazugehörige Argumente, diskutiere diese und entwickle eine eigene Position.

Sind vor Seuchen alle gleich?

Wie stark die Gesundheit eines Menschen durch Infektionskrankheiten gefährdet ist, hängt auch von den Lebensbedingungen ab: vom Zugang zu Informationen und Medikamenten, vom sozialen Umfeld, von der Tätigkeit, der Wohnung oder den Rückzugsmöglichkeiten.

Können Wohnungen töten?



1 Vor 100 Jahren starben Kinder, die in den Mietskasernen in Industriestädten aufwuchsen, zwanzigmal häufiger an Märgern als Kinder auf dem Land. Die häufigste Todesursache für Jugendliche war die Knochen- und Gelenk-Tuberkulose. Die Infektionskrankheit trat oft in engen feuchten Wohnungen auf.

a) Das Foto zeigt eine Berliner Wohnküche im Jahr 1907. Beschreibe die Wohnverhältnisse und erläutere die damit verbundenen gesundheitlichen Risiken.

.....

.....

.....

b) Der SPD-Politiker Albert Südekum schrieb 1908: „Man kann einen Menschen mit einer Wohnung gerade so gut töten, wie mit einer Axt“. Erkläre seine Aussage im historischen Kontext und bewerte sie im Hinblick auf unsere Gegenwart.

.....

.....

.....

Corona und Arbeitslosigkeit

2 Eine Studie des Universitätsklinikums Düsseldorf untersuchte die soziale Dimension der Corona-Pandemie.

Q2 „Für den Untersuchungszeitraum 1. Januar bis 4. Juni 2020 wurden insbesondere Langzeitarbeitslose häufiger im Krankenhaus behandelt, so die Ergebnisse der Analyse. Bezieher*innen von Arbeitslosengeld II hatten ein um 84 Prozent erhöhtes Risiko für einen COVID-19-bedingten Krankenhausaufenthalt. Arbeitslosengeld I Empfänger*innen hatten noch ein um 17,5 Prozent erhöhtes Risiko. Diese Ergebnisse gelten unabhängig vom Alter und Geschlecht der Versicherten.“

Aus: PM der HHU Düsseldorf vom 15. Juni 2020

a) Fasse die Studie kurz zusammen und interpretiere ihre Ergebnisse.

.....

.....

.....

b) Erörtert gemeinsam mögliche Ursachen für das erhöhte Risiko einer Corona-Erkrankung bei Arbeitssuchenden.

Eine umstrittene Autofahrt

3 Im Oktober 2020 erkrankte US-Präsident Donald Trump an COVID-19. Seine Autofahrt rund um das Walter-Reed-Militärkrankenhaus löste eine heftige Debatte aus.

Q3 „Ein unbesiegbare Held“
„Trump musste angesichts des Virus Furchtlosigkeit zeigen. [...] Wenn der Präsident wieder auf den Feldzug aufspringt, wird er ein unbesiegbare Held sein, der nicht nur jeden schmutzigen Trick überlebt hat, den die Demokraten auf ihn geworfen haben, sondern auch das chinesische Virus. Er wird Amerika zeigen, dass wir keine Angst mehr haben müssen.“ (Übersetzung der Autoren)

Aus: Merinda Devine: Coronavirus battle shows the bravery of President Trump, in: New York Post, 4. Oktober 2020

Q4 „Das ist Wahnsinn“
„Die Verantwortungslosigkeit ist erstaunlich. [...] Jede einzelne Person, die während dieses völlig unnötigen Vorbeifahrens des Präsidenten im Fahrzeug saß, muss jetzt für 14 Tage unter Quarantäne gestellt werden. [...] Von Trump dazu kommandiert, ihr Leben für so ein Theater in Gefahr zu bringen. Das ist Wahnsinn.“ (Übersetzung der Autoren)

Aus dem Twitter-Account von Dr. James P. Phillips (@DrPhillipsMD), 4. Oktober 2020

a) Arbeite heraus, wie die Autofahrt jeweils interpretiert wird:

In Q3:

In Q4:

b) Benenne mögliche Signalwirkungen je nach Einstellung zu Trump:

Für Anhänger/-innen:

Für Kritiker/-innen:

Abbildung: Q1 © AKG-images; Q2: <https://www.medizin.hu.de/aktuelles/detailansicht/artikel/hinweise-auf-erhoehtes-risiko-fuer-krankenhausaufenthalte-waegen-covid-19-bei-arbeitslosen-menschen-1.html>

Seuchen machen Sündenböcke

Die Ungewissheit über Ursprünge und Verbreitungswege von Seuchen führt häufig dazu, dass ganze Menschengruppen vollkommen ungerechtfertigt zu „Schuldigen“ erklärt werden.

Sündenböcke gestern und heute

1 Rund um das Coronavirus werden Erzählungen verbreitet, die Schuldige für das Aufkommen des Virus benennen und die sich teils zu regelrechten Verschwörungserzählungen entwickeln. Dieses Phänomen ist auch von früheren Seuchen bekannt.

Untersuche die vier Text- und Bildquellen (Q1 bis Q4) und beantworte dazu jeweils die Fragen in der Tabelle.

<p>Q1 „Einem polnischen Juden haben wir es in Berlin wieder einmal zu verdanken, dass die echten Pocken nach Berlin eingeschleppt worden sind. [...] strengste und rücksichtslose Maßregeln gegen den Zuzug russisch-polnisch-galizisch-ungarischer Juden in das Pestnest, das ‚Scheunenviertel!‘“</p> <p>Aus: Staatsbürger-Zeitung, 6.11.1895</p>	<p>Q2 </p> <p>Aus: DER SPIEGEL 6/2020 vom 1.2.2020</p>	<p>Q3 „Zum Vokabular des Herrenmenschen griff Kultusminister Hans Zehetmair. Aids sei das Symptom einer maroden Gesellschaft, die gesellschaftlichen Randgruppen müßten jetzt ‚ausgedünnt werden‘. Homosexualität gehöre in den ‚Randbereich der Entartung‘.“</p> <p>Aus: DER SPIEGEL 12/1987 vom 16.3.1987</p>	<p>Q4 </p> <p>Foto einer Demonstration von Impfgegner/-innen am 14.9.2020</p>
---	--	--	---

Welche Person oder Gruppe wird beschuldigt?				
Welche Symbolik wird verwendet?				
Welche Behauptung wird aufgestellt?				
Wie lassen sich die Anschuldigungen entkräften?				

2 Anfang April 2020 beschrieb die Journalistin und Autorin Nhi Le in einem Artikel ihre persönlichen Erlebnisse seit Beginn der Corona-Krise. Allein aufgrund ihres Aussehens wurde die gebürtige Thüringerin immer wieder Ziel von Rassismus.

a) Lies Q5 und versuche dich in Nhi Le hineinzuversetzen. Beschreibe mit eigenen Worten die Gefühle, die sie angesichts der unbegründeten Schuldzuweisungen von außen verspürt.

.....

.....

.....


b) Was kannst du selbst tun, um solche rassistischen Vorurteile nicht weiter zu befördern?

.....

.....

Q5 „**ICH.BIN.KEIN.VIRUS.**“

„[...] Die Angst davor, ständig als Virusbringerin bezichtigt zu werden, frisst so viel Platz in meinem Kopf. Sie lähmt mich im Alltag und lässt Selbstverständlichkeiten zur Risikosituation werden. [...] Typische Ressentiments treten dabei besonders hervor. Da heißt es, dass Asiaten sowieso dreckig oder sogar unzivilisiert seien. [...] Wenn du aufgrund der eigenen Ethnizität für eine weltweite Pandemie verantwortlich gemacht wirst, dann wird dich das immer erschüttern – völlig egal, wie stark das Bewusstsein für Rassismus ist.“



Aus: Nhi Le: ICH.BIN.KEIN.VIRUS., in: Zeit Campus, 1.4.2020, zeit.de/campus/2020-03/rassismus-coronavirus-asiaten-husten-oeffentlichkeit-diskriminierung

Seuchen, Corona-Pandemie, Krankheit und Gesellschaft

bpb Angebote der bpb

Aus Politik und Zeitgeschichte:
Weltgesundheits
46-47/2020
Bestell-Nr. 72046 | bpb.de/318311

Aus Politik und Zeitgeschichte:
Corona-Krise
35-37/2020
Bestell-Nr. 72035 | bpb.de/314355

Aus Politik und Zeitgeschichte:
Krankheit und Gesellschaft
24/2018
Bestell-Nr. 7824 | bpb.de/270320

Aus Politik und Zeitgeschichte:
Seuchen
20-21/2015
Bestell-Nr. 7520 | bpb.de/206121

bpb:magazin:
wegen Corona
2/2020
Bestell-Nr. 9100 | bpb.de/317060

Dossier Bioethik:
Schwerpunkt: Corona
bpb.de/314580

Info aktuell:
Verschwörungserzählungen
Bestell-Nr. 4035 | bpb.de/318171

Online Dossier:
Themenseite Coronavirus
bpb.de/politik/innenpolitik/coronavirus/

Plakat:
**Was tun gegen Verschwörungsideologien?
Eine Hilfestellung für den Alltag, im Privat-
oder Berufsleben, Unternehmen oder Verein**
Bestell-Nr. 9653 | bpb.de/321610

Podcast:
Die „Wahrheit“ in Zeiten von Corona
bpb.de/306942



Zur Vertiefung

bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus
Unterseite der Bundesregierung zur Corona-Pandemie mit aktuellen Pressemeldungen und Materialien

Wolfgang Eckart:
Medizin und Krieg. Deutschland 1914–1924
Paderborn 2007

Richard J. Evans:
Tod in Hamburg. Stadt, Gesellschaft und Politik in den Cholera-Jahren 1830–1910
Reinbek 1996

Heiner Fangerau, Alfons Labisch:
Pest und Corona: Pandemien in Geschichte, Gegenwart und Zukunft
Freiburg 2020

Jörg Hacker:
Menschen, Seuchen und Mikroben. Infektionen und ihre Erreger
München 2003

Malte Thießen (Hg.):
Infiziertes Europa. Seuchen im langen 20. Jahrhundert
Berlin/München 2014

Henning Tümmers:
AIDS. Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland
Göttingen 2017

Hans Wilderotter (Hg.):
Das große Sterben. Seuchen machen Geschichte
Berlin 1995

Wilfried Witte:
Tollkirschen und Quarantäne. Die Geschichte der Spanischen Grippe
Berlin 2008

Für den Unterricht

coronarchiv.de
Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Hamburg, Bochum und Gießen für die Dokumentation der Corona-Gegenwart, Sammlung alltäglicher Quellen zur Corona-Pandemie

ichbinkeinvirus.org
Netzwerk für Menschen, die von rassistischen Beleidigungen und Angriffen während der Corona-Pandemie betroffen sind, mit zahlreichen Erfahrungsberichten

Unterricht aktuell:
Pandemien in Geschichte & Gesellschaft
Hannover 2020

Medizinhistorisches Museum Hamburg:
Corona-Journal. Seuchengeschichte in Objekten
Hamburg 2020
https://fis-uke.de/portal/files/11930035/20200911_mmh_begleitheft_corona_online_1_.pdf

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung/Medizinhistorisches Museum Hamburg:
Seuchen und Gesundheit. Unterrichtsmaterialien zur Medizin- und Sozialgeschichte Hamburgs
Hamburg 2020
<https://li.hamburg.de/contentblob/14197416/4b250742e074ca72a9a4f6ef50b4e19a/data/pdf-seuchen-und-gesundheit.pdf>



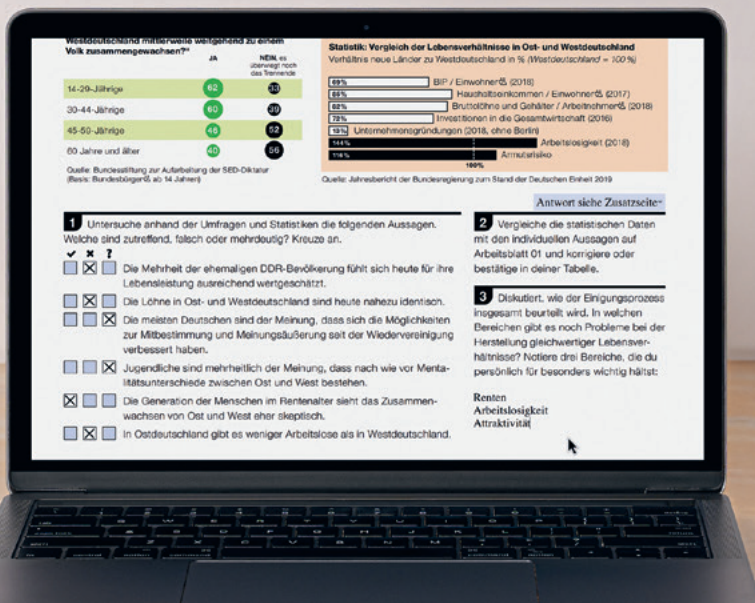
Niemand in der Schule? Kein Papier im Kopierer?





Die Themenblätter digital und ressourcenschonend im Unterricht einsetzen – dank ausfüllbarer PDFs!

Die Arbeitsblätter sind jetzt auch als ausfüllbare und barrierefreie PDFs erhältlich. Damit eignen sich die Themenblätter für den Distanz- und Hybridunterricht genauso wie für den digitalen Präsenzunterricht.

Die Dateien können Sie Ihren Schülerinnen und Schülern z. B. per Download-Link zusenden. Dank ankrenzbarer Kästchen und beschreibbarer Freifelder erledigen sie die Aufgaben direkt im PDF.



Alle Ausgaben, die als ausfüllbare PDFs  oder als OER  vorliegen, finden Sie unten in der Liste und unter: bpb.de/themenblaetter

Sie suchen noch mehr ausfüllbare PDFs? Die Arbeitsmappen der Reihe Thema im Unterricht sind ebenfalls in diesem Format erhältlich: bpb.de/thema-im-unterricht



Zuletzt erschienene Themenblätter:

-   Was denken Rechtsextreme? | 126 | Bestell-Nr. 5421
-   Aus Seuchen lernen? | 125 | Bestell-Nr. 5420
-  Rechtspopulismus | 114 | Bestell-Nr. 5408
-  18. März 1848/1990 | Extra | Bestell-Nr. 5419
-   Alles vereint? 30 Jahre deutsche Einheit | 124 | Bestell-Nr. 5418
-   Antisemitismus | 123 | Bestell-Nr. 5417
-   Klimaschutz und gesellschaftlicher Wandel | 122 | Bestell-Nr. 5416
-   Minderheiten und Toleranz | 105 | Bestell-Nr. 5998
- Rüstungsexporte aus Deutschland | 121 | Bestell-Nr. 5415
- Mahnmal Erster Weltkrieg | 120 | Bestell-Nr. 5414
- Digitale Öffentlichkeit, Social Media und ich | 119 | Bestell-Nr. 5413
- Hate Speech | 118 | Bestell-Nr. 5412
- Informationsfreiheit | 117 | Bestell-Nr. 5411
- Kindersoldaten | 116 | Bestell-Nr. 5410
- Staat und Religionen nach dem Grundgesetz | 115 | Bestell-Nr. 5409
- Umwelt und Verkehr | 113 | Bestell-Nr. 5407
- Zukunft der Europäischen Union? | 112 | Bestell-Nr. 5406
- Migration und Integration | 111 | Bestell-Nr. 5405
- Alltäglicher Rassismus | 110 | Bestell-Nr. 5404
- Flüchtlinge | 109 | Bestell-Nr. 5403
- Zivilcourage | 108 | Bestell-Nr. 5402
- Medien – die „vierte Gewalt“? | 107 | Bestell-Nr. 5401



Herunterladen, bestellen, abonnieren

Gedruckte Ausgaben kostenlos bestellen und als PDF oder OER abrufen unter: bpb.de/themenblaetter

Sie möchten die Themenblätter regelmäßig gedruckt erhalten (≈ 2 x 2 Ausgaben/Jahr) oder Ihr Abonnement abbestellen? Dann schreiben Sie uns an edu@bpb.de.